

**Das Ungarnbild und das Türkenbild
in der „Cosmographie“ von Sebastian Münster
(1550)**

„in portu navigo“

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	S. 3
1.1 Problemstellung und Zielsetzungen	S. 3
1.2 Korpus	S. 6
1.3 Methode.....	S. 8
1.4 Aufbau der Arbeit.....	S. 8
2. Die „Cosmographie“ von Sebastian Münster (1550)	S. 9
2.1 Kosmographie als Textsorte.....	S. 9
2.2 Sebastian Münster unter den Kosmographen und seine Quellen	S. 11
2.3 Struktur der „Cosmographie“	S. 13
3. Das Ungarnbild und das Türkenbild in der „Cosmographie“	S. 15
3.1 Das Ungarnbild	S. 15
3.2 Das Türkenbild.....	S. 22
4. Zusammenfassung und Ausblick	S. 26
5. Literaturverzeichnis	S. 27

1. Einleitung

1.1 Problemstellung und Zielsetzungen

Die Beziehungen der einzelnen Völker zueinander gehören seit Menschengedenken zu den wichtigsten Angelegenheiten der verschiedenen Länder/Reiche und eben deshalb beschäftigten sich vor allem Historiographen, Reisende und Kosmographen u.a. mit diesem Thema. Besonders spannend zu sein scheint die Darstellung von verschiedenen Völkern/Ländern in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Bereits das Ende des 15. und der Anfang des 16. Jahrhunderts sind ja voll von Veränderungen. Denke man hier u.a. an die Errungenschaften der Renaissance und des Humanismus; an die Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanen im Jahre 1453, die zugleich den Untergang des Oströmischen Reiches bedeutete; an die Folgen der großen Seuchen; an die Rolle und an die Folgen der Erfindung von Johannes Gutenberg, des Buchdrucks mit beweglichen Lettern; an die neuen Entdeckungen von Christoph Kolumbus und an deren wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Folgen oder an die Theorie von Nikolaus Kopernikus über das heliozentrische Weltbild;¹ oder denke man hier an die großen Persönlichkeiten des 16. Jahrhunderts wie Martin Luther und Johannes Calvin, die mit ihren Glaubensvorstellungen eine Reihe von Reformen der Kirche in Gang setzen. Es ist die Zeit, als die Türken auf der politischen Bühne Europas immer größeren Einfluss erlangen. Im Jahre 1526 erleiden die Ungarn eine große Niederlage bei Mohács und 1529 ist das Jahr der ersten Wiener Türkenbelagerung.

So wie am Anfang der Frühen Neuzeit entstanden auch früher Texte von verschiedenen Textsorten, die die Welt beschrieben, die das Leben auf der Erde und die damalige Geschichte der Menschheit auf ihre eigene Art und Weise charakterisierten. Es gilt aber auch als eine wichtige Frage, wie sich die Beschreibung der Welt und die Charakterisierung der Völker/Länder mit der Zeit veränderten. In der vorliegenden kurz geschnittenen Arbeit können natürlich die Charakterisierungen von nicht allen Völkern/Ländern und nicht alle Veränderungen unter die Lupe genommen werden. Viel mehr ist es erwünscht, zunächst kleinere Schnitte aus dem Ganzen hervorzuheben und über diese eine gründliche Analyse durchzuführen, wobei es gleich betont werden muss, dass das Endziel ist, aus den Untersuchungsergebnissen der einzelnen Fallstudien, eine umfassende und zusammenfassende wissenschaftliche Arbeit zu verfassen. So habe ich mich entschieden,

¹ Werner HEIL: Welt des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2012. (Geschichte im Unterricht, 3.) S. 101-156.

mich zunächst mit dem Ungarnbild schon nach der Niederlage von Mohács, in der Mitte des 16. Jahrhunderts eingehender zu beschäftigen. Beim Recherchieren der Fachliteratur wurde es mir bald klar, dass es diesbezüglich wissenschaftliche Arbeiten in Ungarn kaum entstanden sind. Als Grundlagenforschung kann jedenfalls „Das Ungarnbild in der deutschsprachigen Historiographie des Mittelalters“ von Tünde RADEK² betrachtet werden, die das Ungarnbild von den Anfängen, d.h. von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis zum Anfang des 16. Jahrhunderts, ganz konkret bis 1534 untersucht hat.³ Die Untersuchungsergebnisse dieser Arbeit dienen mir als Grundlage zu meinen Forschungen (siehe im Kap. 3). Auf Grund dieser Basis konnte ich nämlich meine Vergleiche in Bezug auf das Ungarnbild und dessen Veränderung in der Mitte des 16. Jahrhunderts durchführen.

Tünde RADEK gibt sonst in ihrer Arbeit auch einen Überblick darüber, welche Arbeiten sich mit der Erforschung des Ungarnbildes von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis 2005 in Ungarn befasst haben.⁴ Diese werde ich hier natürlich nicht noch einmal aufzählen, sondern ich werde viel mehr auf neuere Forschungsrichtungen und auf neulich erschienene Arbeiten hinweisen. So dürfen auch die Arbeiten von Nóra G. ETÉNYI nicht außer Acht gelassen werden, die sich aber vor allem mit den Ungarn betreffenden Nachrichten in den Fragenkreisen der Öffentlichkeit und der Propaganda in der Frühen Neuzeit, insbesondere im 17. Jahrhundert beschäftigt haben.⁵ Neulich ist auch die Arbeit von András F. BALOGH erschienen, die aber ebenfalls vor allem die Ungarnbilder des 17. Jahrhunderts behandelt.⁶ Péter LÖKÖS hat noch das Ungarnbild in der „Chronologia...“ von Hieronymus Ortelius (1543-1614) von 1602 und

² Tünde RADEK: *Das Ungarnbild in der deutschsprachigen Historiographie des Mittelalters*. Frankfurt am Main; New York; Berlin; Bern; Bruxelles; Oxford; Wien: Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2008. (Budapester Studien zur Literaturwissenschaft; 12).

³ Gleich ist es hier zu bemerken, dass Tünde RADEK als letzte Quelle zwar eine Chronik aus dem Jahre 1534 verwendet hat, und auch wenn der Text von einem deutschsprachigen Verfasser stammt, ist diese Chronik zum größten Teil eine Übersetzung der lateinischen „Chronica Hungarorum“ von Johannes de Thuróczi („Der Hungern Chronica inhaltend wie sie anfanglich ins land kommen sind / mit anzeygung aller irer Koⁿig / und was sie namhaftigs gethon haben. Angefangen von irem ersten Koⁿig Athila / und volfu^ret bis auff Koⁿig Ludwig / so um 1526 jar bey Mohatz vom Tu^rcken vmbkomen ist. Wien 1534“), siehe dazu RADEK (2008: S. 20-21).

⁴ RADEK (2008: S. 40-53).

⁵ Siehe z.B. Nóra G. ETÉNYI: *A magyar királyi udvar egy kortárs német hetilapban: Tudósítások az 1655-ös országgyűlésről*. In: Nóra G. ETÉNYI, Ildikó HORN (Hg.): *Idővel paloták...: Magyar udvari kultúra a 16-17. században*. Budapest: Balassi Kiadó, 2005. S. 172-191.; DIES.: *Toposzok és újítások a kora újkori Magyarország-képben 17. századi német nyomtatványok tükrében*. KORALL: TÁRSADALOMTÖRTÉNETI FOLYÓIRAT 38 (2009), S. 112-139.; DIES.: *Politika és publicisztikai kontextus: Bethlen Gábor a Német-római Birodalomban kiadott nyomtatványokban (1609-1622)*. In: Gábor KÁRMÁN, Kees TESZELSZKY (Hg.): *Bethlen Gábor és Európa*. Budapest: ELTE BTK Középkori és Kora Újkori Magyar Történeti Tanszék, 2013. S. 245-274.

⁶ András F. BALOGH in Verbindung mit Orsolya LÉNÁRT und Kinga Barbara HAJDÚ: *Ungarnbilder im 17. Jahrhundert. Studien und Editionen der Texte Jakob Vogel: Vngrische Schlacht (1626), Kapitel aus Martin Zeillers Neue Beschreibung des Königreichs Ungarn (1664), Salomon Schweiggers Gezweyte neue nutzliche und anmuthige Reiß-Beschreibung (1664) und aus Eberhard Werner Happels Thesaurus Exoticorum (1688)*. Budapest, ELTE Eötvös József Collegium, 2013.

dessen von Martin Meyer überarbeitete und erweiterte Version von 1665 vor allem in Bezug auf das *fertilitas*-Topos dargestellt.⁷ Er hat sich auch mit dem Türkenbild von Christian Schesäus⁸ (um 1536-1585) und Mathias Miles⁹ (1639-1686) befasst und er hat auch weitere imagologische Untersuchungen auf Grund des Werkes von Michael Lebrecht¹⁰ (1757-1807) ausgeführt. Ungarnbilder in deutschsprachigen Reiseberichten/-beschreibungen thematisieren Klára BERZEVICZY¹¹ und S. Katalin NÉMETH.¹² Gleich ist hier noch zu bemerken, dass S. Katalin NÉMETH beim Thematisieren der Darstellung der Tataren mit Hundsköpfen auch auf die „Cosmographie“ von Sebastian Münster aus dem Jahre 1544 Bezug nimmt.¹³

Es ist klar ersichtlich, dass das Ungarnbild in der Mitte des 16. Jahrhunderts noch nicht untersucht wurde. Dementsprechend habe ich mir einerseits zum Ziel gesetzt, das Ungarnbild in der Mitte des 16. Jahrhunderts, also in der Zeit der Türkenkriege, als Ungarn schon als Bollwerk des Christentums in Europa gilt, zu untersuchen und nachzugehen, was

⁷ Péter LÖKÖS: Magyarországkép Hieronymus Ortelius Chronologia Oder Historische Beschreibung aller Kriegsempörungen und Belagerungen... c. krónikájában illetve az Ortelius redivivus et continuatusban. In: Csilla GÁBOR, Ágnes KORONDI, Katalin LUFFY, Zsombor TÓTH, András F. BALOGH (szerk.): Nyelv, lelkiség és regionalitás a közép- és kora újkorban: Előadások a VII. Nemzetközi Hungarológiai Kongresszuson. Kolozsvár: Egyetemi Műhely Kiadó - Bolyai Társaság, 2013. S. 497-506.

⁸ Péter LÖKÖS: Das Türkenbild in Christian Schesäus' Ruina Pannonica und in seinen Quellen. In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde, 34, S. 29-39. (2011).

⁹ Péter LÖKÖS: Törökábrázolás Mathias Miles krónikájában.: „Die Barbarische Türcken aber vergaßen ihres Versprechens”. In: Ágnes STEMLER, Bernadett VARGA (szerk.): „... mint az gyümölczös és termett szőlőveszszőc ...”: Tanulmányok P. Vásárhelyi Judit tiszteletére. Budapest: OSZK, 2010. S. 331-336.

¹⁰ Péter LÖKÖS: Imagológiai vizsgálat: Michael Lebrecht 'Über den National-Charakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen'. In: Néprajzi Látóhatár 19:(4), S. 94-122. (2009); DERS.: Bild des Anderen im Werk „Über den National-Charakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen” des Michael Lebrecht: Eine imagologische Untersuchung. In: PUBLICATIONES UNIVERSITATIS MISKOLCIENSIS SECTIO PHILOSOPHICA 14: S. 285-302. (2009); DERS.: Imagológiai vizsgálat: Michael Lebrecht „Über den National-Charakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen”, II. rész. In: Néprajzi Látóhatár, 65:(19), S. 45-64. (2010).

¹¹ Klára BERZEVICZY: Ungarn und sein Volk im Spiegel der Gesandtschaftsreisen des 16. und 17. Jahrhunderts. In: Szabolcs JÁNOS-SZATMÁRI (szerk.): Germanistik ohne Grenzen: Studien aus dem Bereich der Germanistik: I. Internationale Germanistentagung „Germanistik ohne Grenzen“. Klausenburg, Großwardein: Erdélyi Múzeum Egyesület, 2007, S. 285-296. DIES.: Gesandtschaftsreisen durch das von den Türken besetzte Ungarn: Begegnung mit dem Feind im diplomatischen Dienst. In: Jean-Marie VALENTIN (szerk.) Jahrbuch für internationale Germanistik (2007): Akten des XI. Internationalen Germanisten-Kongresses, Paris 2005 „Germanistik im Konflikt der Kulturen”. Bd. 9., Divergente Kulturräume in der Literatur, Kulturkonflikte in der Reiseliteratur. Frankfurt am Main; New York; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2007, S. 303-310. DIES.: Egyházak és vallás a török kori Magyarországon – németnyelvű útleírások tükrében. In: Csilla GÁBOR, Ágnes KORONDI, Katalin LUFFY, Zsombor TÓTH, András F. BALOGH (szerk.): Nyelv, lelkiség és regionalitás a közép- és kora újkorban: Előadások a VII. Nemzetközi Hungarológiai Kongresszuson. Kolozsvár: Egyetemi Műhely Kiadó – Bolyai Társaság, 2013, S. 533-543.

¹² S. Katalin NÉMETH: Salomon Schweigger útleírásának magyar vonatkozásai. In: Tarnai Andor-émlékkönyv, szerk. Gábor KECSKEMÉTI, Budapest: Universitas, 1996, S. 189-200. DIES.: Fiktionalität und Realität in den deutschen Ungarnbeschreibungen des 17. Jahrhunderts. In: Das Ungarnbild in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit: Der Ungarische oder Dacianische Simplicissimus im Kontext barocker Reiseerzählungen und Simplicziaden, hrsg. von Dieter BREUER, Gábor TÜSKÉS, Bern, Berlin, Peter Lang, 2005 (Beiheft 1), S. 55-76. DIES.: Veit Marchthalers Reisebeschreibung und die Ungarn-Beschreibung des deutschen Barock. Aspekte vergleichender Untersuchung. Ungarn-Jahrbuch, Band. 28. Jahrgang 2005-2007. München, 2007, S. 293-299.

¹³ S. Katalin NÉMETH: A „szüves” és a „kutyafülű” tatár. Tatárok Zrínyi körül. In: Irodalomtörténet, 2006. 4. S. 584-592, hier: S. 590.

für dieses Ungarnbild charakteristisch war und wie sich das aus dem Mittelalter bekannte Ungarnbild veränderte. Andererseits kann man in mittelalterlichen Texten beobachten, dass die aus dem Osten kommenden Völker, so die Hunnen, die Tataren, die Kumanen und auch die Ungarn mit denselben Topoi versehen wurden.¹⁴ In meiner Arbeit wollte ich auch der Problematik nachgehen, ob diese Topoi bei der Beschreibung der Türken zum Vorschein kommen oder ob diesem, auch aus dem Osten kommenden Volk eine ganz andere Charakterisierung erteilt wird.

1.2 Korpus

Beim Recherchieren der möglichen Primärtexte aus der Mitte des 16. Jahrhunderts ist mir die „Cosmographia“ von Sebastian Münster (1488-1552) aus dem Jahre 1544 aufgefallen.¹⁵ Münster schuf eine solche, großartige Arbeit, die keiner vor ihm auf deutschem Boden wagte: Eine Kosmographie oder besser gesagt eine Weltbeschreibung, die die ganze, bis dahin bekannte Welt detailliert beschreibt, von den Anfängen, also von der Schöpfung der Welt bis zur Beschreibung der neu entdeckten Welt Amerika. Dieses Werk erschien für meine Untersuchungen als völlig geeignet.

Es ist bekannt, dass die „Cosmographia“ von Münster ein Riesenerfolg wurde. Es erschienen 46 Auflagen, darunter zählt man 21 deutsche, 5 lateinische, 6 französische, 2 italienische, 7 englische Bearbeitungen, von denen diese letzteren eher als Auszüge betrachtet werden können, und eine tschechische Ausgabe.¹⁶ Die erste Auflage erschien also im Jahre

¹⁴ RADEK (2008: S. 247-248).

¹⁵ Zu den Prinzipien des Transkribierens aus der „Cosmographia“/„Cosmographie“ von Münster: In der vorliegenden Arbeit habe ich beim Transkribieren überall buchstabengetreu verfahren. Klein- und Großschreibung wurden beibehalten. Die zur Kennzeichnung des Umlauts als „Exponent“ gesetzten Vokale in den Quellen wurden im vorliegenden Text auch mit der „Hochstellung“ des jeweiligen Buchstabens (z.B. a^e) wiedergegeben. Die Abbreviaturen habe ich überall aufgelöst. Die Interpunktion habe ich sinngemäß gestaltet. Was die Wiedergabe der Seitenzahlen betrifft: Bei den Blättern, auf denen nur die Kustoden da standen, habe ich nur die Kustoden angegeben. Sonst wurden die Seitenzahlen in der Primärquelle mit römischen Zahlen gekennzeichnet, die ich in der vorliegenden Arbeit mit arabischen Zahlen angegeben habe.

Der Titel des genannten Textes heißt: Cosmographia: in welcher begriffen aller vö^elcker, herschafften, Stetten vnd namhafftiger flecken herkommen: Sitten, gebreuch, ordnung, glauben, secten vnd hantierung durch die gantze welt vnd fürnemlich Teütscher nation. Was auch besonders in iedem lande gefunden vnnd darin beschehen sey. Alles mit figuren vnd scho^enen landt taflen erklet vnd für augen gestelt. Diese Ausgabe ist schon im Internet zugänglich: http://books.google.hu/books?id=G3JOAAAACAAJ&redir_esc=y

¹⁶ Karl Heinz BURMEISTER: Sebastian Münster. Versuch eines biographischen Gesamtbildes. 2. Aufl. Basel und Stuttgart: Verlag von Helbing & Licherhahn 1969 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, 91), S. 180-185. Hier ist es empfehlenswert, die Auflagen mit ihrem Erscheinungsjahr aufzulisten, damit man die 1550er Auflage besser einordnen kann: auf Deutsch in 21 Auflagen (mit zusammen ca. 50.000 Exemplaren), und zwar in den Jahren 1544, 1545, 1546, 1548, 1550, 1553, 1556, 1558, 1561, 1564, 1567, 1569, 1572, 1574, 1578, 1588, 1592, 1598, 1614, 1615, 1628; auf Lateinisch in 5 Auflagen (mit zusammen ca. 10.000 Exemplaren), und zwar in den Jahren 1550, 1552, 1554, 1559, 1572; auf Französisch in 6 Auflagen, und zwar in den Jahren 1552, 1556, 1560,

1544 auf Deutsch geschrieben und enthielt 660 Seiten, die allerletzte deutsche Auflage mit ca. 1800 Seiten wurde im Jahre 1628 in Druck gegeben.¹⁷ Auch daran ist es abzulesen, wie viele Erweiterungen der „Cosmographia“ von seinem ersten Erscheinen bis zu dem letzten erlebte. 84 Jahre lang wurde die „Cosmographia“ vom Verlag des Heinrich Petri gedruckt – Heinrich Petri war der Stiefsohn von Münster –, 50 000 Exemplare auf Deutsch und 10 000 Exemplare auf Lateinisch. Sebastian Münster starb im Jahre 1552 und nach ihm wurde die „Cosmographie“ – wie wir das oben gesehen haben – noch erweitert und mehrmals herausgegeben. Sebastian Petri, Wolfgang Meyer und Johann Jakob Grasser bildeten den späteren Herausgeberkreis. Das alles zeigt, dass die „Cosmographia“ in ihrer Zeit ein weites Publikum erreichte,¹⁸ sie war nicht nur in den Gelehrtenkreisen des deutschsprachigen Humanismus beliebt, sondern auch bei den wissbegierigen Bürgern.

Als Korpus der vorliegenden Arbeit habe ich aber nicht die erste Ausgabe der „Cosmographia“ aus dem Jahre 1544 gewählt, sondern die aus dem Jahre 1550, also die noch zu Lebzeiten Münsters erschienene Ausgabe mit dem Titel „Cosmographie oder beschreibung aller la^ender, herschafften, fürnemsten stetten, geschichten, gebreüchen, hantierungen etc. ietz zum drittem mal trefflich sere durch Sebastianum Munsterum gemeret vnd gebessert, in weldtlichen vnd naturlichen historien. Item vff ein neuws mit hübschen figuren vnnd landtaflen geziert, sunderlichen aber werden dar in contrafhetet sechs vnnd viertzig stett, vnder welchen bey dreissig auß Teutscher nation nach jrer gelegenheit dar zu^o kommen vnd von der stetten oberkeiten do hin sampt jrenn beschreibungen verordnet. Getruckt zu^o Basel“, denn sie ist die letzte, die noch von Münster redigiert und mit zahlreichen Ergänzungen und Korrekturen versehen wurde. Auch schon im Internet ist die Ausgabe von 1550 zugänglich, die der vorliegenden Arbeit als Grundlage diente.¹⁹ Zugleich ist es zu bemerken, dass die „Cosmographie“ von Münster in Bezug auf die oben formulierten Fragestellungen noch von niemandem analysiert wurde.

1565, 1568, 1575; auf Italienisch in 2 Auflagen, und zwar in den Jahren 1558 und 1575 auf Tschechisch in einer Auflage und zwar 1554; Teile aus ihr wurden in 7 Auflagen ins Englische übersetzt.

¹⁷ Günther WESSEL: Von einem, der dahem blieb, die Welt zu entdecken. Die Cosmographia von Sebastian Münster oder wie man sich vor 500 Jahren die Welt vorstellte. Frankfurt/New York: Campus Verlag 2004, S. 305. Diese Auflage wurde auch als Faksimile im Jahre 1984 herausgegeben: Sebastian Münster: Cosmographia, Das ist: Beschreibung der gantzen Welt, Darinnen Aller Monarchien Keyserthumben, Königreichen, Fürstenthumben, Graff- und Herrschafften, Länderen, Stätten und Gemeinden; wie auch aller Geistlichen Stifften, Bisthumben, Abteyen, Klöstern, Ursprung, Regiment, Reichthumb, Gewalt und Macht, Verenderung, Auff- und Abnehmen, zu Fried- und Kriegszeiten, sampt aller ubrigen Beschaffenheit: Dessgleichen Aller deren, beyder Ständen, Regenten ... Genealogien ... zusammen getragen Lindau: Antiqua Verlag 1984.

¹⁸ Burmeister (1969: S. 180-185).

¹⁹ http://www.digitalis.uni-koeln.de/Muenster/muenster_index.html

1.3 Methode

Auf Grund meiner Zielsetzungen habe ich die Imagologie als Methode gewählt, die sich mit der Beschreibung der Bilder über das Eigene und über das Fremde beschäftigt, oder wie FISCHER den Gegenstand imagologischer Untersuchungen zusammengefasst hat:

„[...] nationen- bzw. völkerbezogene Images, die sich erklären lassen als solche Aussagen, die auf Nationen, Völker und ihre kulturellen und geistigen Leistungen gemünzt sind und diese in ihrer Gesamtheit mit dem Anspruch auf Allgemeingültigkeit der Aussagen typisieren wollen.“²⁰

Bei meinen Untersuchungen verwende ich die Imagologie aus der Sicht der Beschreibung des Fremden, weil Sebastian Münster ein Mann deutscher Abstammung war und wir Bilder über andere Völker durch seine Beschreibung und Auffassung zum Lesen bekommen. Aber nicht nur über andere, fremde Länder erhält man Informationen, sondern auch über das eigene Land, über Deutschland. Deshalb ist es hier zwischen Fremdheit und Vertrautheit und zwischen Selbst- und Fremdbild (Auto- und Heteroimago)²¹ zu unterscheiden, denn die Fremdheit – in meiner Arbeit bezieht sie sich auf die aus dem Osten kommenden Völker, besonders auf die Ungarn und die Türken – „ist nur auf der Basis des jeweils Eigenen erfassbar: als fremde Kultur gegenüber der Vertrauten.“²² Es existieren auch heute Stereotypen über die verschiedenen Staaten und Nationen, die zeigen, dass diese Erscheinung auch in der heutigen Welt verankert ist.²³

1.4 Aufbau der Arbeit

Im letzten Teil der Einleitung möchte ich noch kurz skizzieren, wie die vorliegende Arbeit aufgebaut wird. Im 2. Kapitel werden wichtige und unentbehrliche Informationen über die „Cosmographie“ von Sebastian Münster zusammengefasst. Da wird die Kosmographie als Textsorte in der Frühen Neuzeit eingeordnet und da wird auch die Definition von Münster angegeben, denn diese Definition repräsentiert am treuesten und am prägnantesten, was der Autor selbst eigentlich unter Kosmographie verstanden und wie er darüber gedacht hatte.

²⁰ Manfred S. FISCHER: Nationale Images als Gegenstand vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchungen zur Entstehung der komparatistischen Imagologie. Bonn: Bouvier. 1981 (Aachener Beiträge zur Komparatistik; 6). S. 20; Siehe dazu noch Horst RÜDIGER: Komparatistik. Aufgaben und Methoden. Stuttgart, Berlin, Köln Mainz: Verlag W. Kohlhammer 1973; Franz K. STANZEL: Europäer. Ein imagologischer Essay. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1997.

²¹ Angelika CORBINEAU-HOFFMANN: Einführung in die Komparatistik. 3. Auflage Berlin: Erich Schmidt Verlag 2013, S. 189.

²² CORBINEAU-HOFFMANN (2013: S. 189).

²³ CORBINEAU-HOFFMANN (2013: S. 198).

Danach wird die Rolle von Münster unter den Kosmographen dargestellt und die Quellen seines Werkes genannt.

Im Kapitel 3 werden das Ungarnbild und das Türkenbild in der „Cosmographie“ mit der Methode der Imagologie untersucht und da wird der Versuch unternommen, den Zielsetzungen entsprechend Lösungen für die erwähnten Probleme zu finden.

Im Kapitel 4 wird meine Arbeit mit einer Zusammenfassung abgerundet. Da werde ich auch darauf eingehen, was für Untersuchungen noch anhand der „Cosmographie“ von Münster ausgeführt werden könnten.

2. Die „Cosmographie“ von Sebastian Münster (1550)

2.1 Kosmographie als Textsorte

Es ist meiner Meinung nach in dieser Arbeit unentbehrlich, einige grundlegende Informationen über die Kosmographie als Textsorte mitzuteilen, weil im 16. Jahrhundert darunter etwas Anderes verstanden wurde als heute. Zur Erklärung des Begriffs habe ich als Ausgangspunkt die Definition des Lexikons des Mittelalters gewählt, weil sie sich meiner Ansicht nach zum größten Teil mit dem Inhalt des Begriffs deckt, den ich beim Lesen der „Cosmographie“ von Münster selbst beobachtet habe. Nach der Angabe der Definition werde ich auch darauf reflektieren, was – meiner Meinung nach – als Veränderung im Verständnis des Begriffs bis zur Zeit von Münster eingetreten ist. Die Definition im Lexikon des Mittelalters lautet also folgendermaßen:

„Kosmographie (von gr. κόσμος ‘Welt, -ordnung‘ und γράφια ‘[Be]schreibung‘), Genus der mittelalterlichen geographischen Literatur wissenschaftlich-didaktischen Charakters, das eine Darstellung der gesamten Erde (Oikumene) zum Thema hat. Bei großen Unterschieden in der Anlage und Auffassung sind die kosmographischen Werke des Mittelalters im wesentlichen geprägt durch eine Kontamination biblischer kosmologischer Auffassungen (Kosmologie) mit konkreten Nachrichten, angereichert durch aus der Antike überkommene Vorstellungen und Konzeptionen, diese gehen u.a. zurück auf Pomponius Mela „De chronographia“ (1. Jh.), insbes. aber auf Plinius „Naturalis historia“, das auf Mela und Plinius aufgebaute populäre Werke des Iulius Solinus „Collectanea rerum memorabilium“ (3. Jh.) sowie Martianus Capella. Auch die Kirchenväter waren einflußreich (Exegesen des Hexameron). Wichtige Werke der Spätantike und des Frühmittelalters sind die Kosmographien des Julius Honorius (4.-5. Jh.), Geographus Ravennas (7. Jh.), Aethicus Ister (8. Jh.), als Enzyklopädien mit kosmographischen Abhandlungen sind u.a. die Werke von Kosmas Indikopleustes (Entwurf einer betont christlich geprägten, für das geographische Weltbild der Byzantiner folgenreichen Kosmographie), Isidor von Sevilla, Beda Venerabilis („De natura rerum“), Dicuil, Roger Bacon („Speculum maius“) zu nennen. [...] – Als Kosmographien wurden auch Weltkarten (Kartographie) bezeichnet, z.B. B. Waldmüllers „Universalis cosmographia“ (1507).“²⁴

²⁴ Lexikon des Mittelalters, CD-Rom-Ausgabe. Verlag J. B. Metzler, 2000. LexMA 5, 1458-1459.

Wenn man den von Münster selbst gegebenen Titel seiner „Cosmographie“²⁵ und seine in der Vorrede²⁶ formulierten einschlägigen Gedanken in Erinnerung ruft, ist es eindeutig, dass Münster unter dem Begriff ‚Kosmographie‘ ebenfalls die geographische Beschreibung der damals bekannten Welt (Erde) verstand und sich dabei auf die Kenntnisse von antiken Autoren stützte, von denen *Ptolemeo*, *Strabone*, *Solino* und *Pomponio* (also Mela) als Bezugspersonen bereits im Titel des ersten Buches der „Cosmographie“ stehen.²⁷ Die Bedeutung der genannten Kosmographen ist unbestritten, Münster gab sogar die Schriften von Pomponius Mela (1. Jh. n.Chr.), Claudius Ptolemäus (um 100 – 178 n.Chr.) und Gaius Julius Solinus (3. Jh. n.Chr.) heraus. Als Autorität für Erdbild und Kartographie galt aber besonders Ptolemäus seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts, von dessen Auffassungen und Vermessungen sich Münster ebenfalls Gebrauch machte.²⁸ Er übernahm sogar – trotz der damals bekannten kopernikanischen These – das geozentrische Weltbild von Ptolemäus und auch dessen kartographische Darstellungen bildeten die Grundlage für Münster. Münster begnügt sich aber nicht allein mit der Darstellung von geographischen Beobachtungen, sondern er will den Wissenshorizont seiner Leser auch mit historischen, völkerkundlichen und sogar mit botanischen und zoologischen Kenntnissen erweitern, wie er seine Ziele programmartig in der Vorrede zusammenfasst:

*Zu° vnseren zeiten ist es nit gar von no°ten, das du weit hin vnd ha°r auff der erden vmbha°r schweiffest, zu° besichtigen vnd zu° erfahren gelegenheit der la°ndern, stett, wa°sser, bergen vnd tha°ler, item sitten, gebreüch, gesa°tzt vnd regiment der menschen eygenschafft vnd natur der thier, ba°um vnd kreüter. Du magst dise ding ietzunt in bu°chern finden vnd dar auß mer lernen vnd erkennen von disem oder ihenem land, dan etwan ein ander, der gleich darin iar vnd tag ist gewesen.*²⁹

bzw.

In wo°lchen ich dich vmbha°r fu°ren will von einem land zum anderen, ia auch mit dir über mo°re faren vnd anzeigen die stett, berg, wa°sser, wildnussen vnd andere ding, die dem

²⁵ „Cosmographie oder beschreibung aller la°nder, herschafften, fürnemsten stetten, geschichten, gebreüchen, hantierungen etc. ietz zum drittem mal trefflich sere durch Sebastianum Munsterum gemeret vnd gebessert, in weldtlichen vnd naturlichen historien. Item vff ein neuws mit hübschen figuren vnnd landtaflen geziert, sunderlichen aber werden dar in contraffhetet sechs vnnd vierzig stett, vnder welchen bey dreissig auß Teutscher nation nach jrer gelegenheit dar zu° kommen vnd von der stetten oberkeiten do hin sampt jrenn beschreibungen verordnet. Getruckt zu° Basel“.

²⁶ Vorrede Sebastiani Munsteri in das bu°ch der Cosmographie oder weldtbeschreibung. Die kunst so man mit eim Griechischen wort Cosmographiam nent, das ist beschreibung der welt oder Geographiam, beschreibung des ertrichs, wie hoch vnd edel sie all wegen geachtet sey bey den erfarnen ma°nnern zeigen vns alle historien, ia die historien grün den sich auch auff dise kunst [...] Die Geographi ist ein erkantnuß des ertrichs, das wir to°edtlichen auß der gaben Gottes ynwonon, wo°elche die kunst liebhaber richtig vnd fertig macht zu°verstond die geschehen ding, so vns von alter ezit ha°r in geschrifften verlassen seind. (Münster 1550: aiiij).

²⁷ Münster (1550, ii°).

²⁸ Im 16. Kapitel des ersten Buches (S. 21-22) thematisiert Münster sogar die einzelnen Kapitel der *Cosmography* von Ptolemäus.

²⁹ Münster (1550: a iii°).

*menschen lustig vnd kurzweylich seind zu^owissen, als sitten, wesen, wandel vnd hantierungen der frembden vo^ecker, darzu^o was besonders bey inan auß dem ertrich entspringt vnd gefunden wirt. Also wo^ellen mir kein land onersu^ocht lassen, do mit wir erkennen, was Gott für seltzame vnd wunderbarliche ding auff dem weiten ertrich erschaffen hat vnd je einem land etwas geben, das in dem andern nit gefunden wirt vnd seine gaben also wunderbarlich auß getheylt, das wir dar bey lerner, das ein mensch vnd ein land des anderen alwegen bedarff vnd keins alle ding über ein hauffen empfangen hab.*³⁰

Münster visitiert also an, zugleich alle möglichen Schöpfungen Gottes dem Leser vorzustellen. Die zahlreichen exemplarischen Darstellungen – die das ganze Werk durchziehen – zeugen davon, dass der wissenschaftliche-didaktische Charakter – der auch für die früheren Kosmographien kennzeichnend war – auch in der „Cosmographie“ erhalten blieb. In den letzten Zeilen des Zitats manifestiert sich die Toleranzidee des humanistischen Gelehrten. Alles in allem kann ausgesagt werden, dass die „Cosmographie“ von Münster thematisch gesehen Merkmale von mehreren Textsorten aufweist, denn wir finden da nicht nur Elemente der Kartographie, der Geographie und der Historiographie sondern auch der Reiseberichte.

2.2 Sebastian Münster unter den Kosmographen und seine Quellen

Es gab ja viele Gelehrte auf deutschem Boden, die sich auch mit kosmographischen Zusammenstellungen befassten, aber keiner wagte ein so großes Werk zusammenzustellen, wie Sebastian Münster. Vor ihm veröffentlichte Hartmann Schedel in Nürnberg im Jahre 1493 die berühmte, mit Karten und Abbildungen versehene Weltchronik und Sebastian Franck im Jahre 1534 eine Art Kosmographie („Weltbuche“³¹), aus der Münster natürlich Vieles entlehnte.³² Man könnte hier einwenden, dass ich auch dieses letzte Werk als Korpus hätte nehmen können. Das ist aber nicht der Fall, denn es enthält weniger reiches Material über die von mir untersuchten Völker wie die Ungarn und die Türken. Ich habe mir immer

³⁰ Münster (1550: a iiii^v).

³¹ Der Originaltitel lautet nach HANTZSCH (1898: S. 148): Weltbuch: spiegel | und bildtniss des gantzen | erdtbodens von Sebastiano Franco | Wördesi in vier bücher, nemlich in Asi-|am, Aphrica, Europam, und Americam, gstelt und abteilt, Auch aller darinn be-griffner, Länder, nation, Prouintzen, vnd Inseln, gelegenheit, grösse, weite, ge-|wächss, eygenschaft, vnd der darinn gelegener völcker vnd einwoner, nam-|men, gestalt, leben, wesen, religion, glauben, ceremonien, gsatz, regiment, | pollicey, sitten, brauch, krieg, gewerb, frucht, thier, kleidung vnd ver-|enderung, eygentlich für die augen gestelt, Auch etwas von new | gefundenen welten vnd Inseln, nitt auss Beroso, Joanne | de monte villa, S. Brandous Histori, vnd dergleichen fabeln, sund^e auss angenommen, glaubwürdigen | erfarnen weltbeschreibern, müselig zu hauff tra-|gen vnd auss vilen, weitleüffigen büchern in | ein handtbuch engeleibt vnd ver-|fasst, vormald dergleichen | in Teütsch nie auss-|gangen. | Mit einem zu end angehenckten Register alles inhalt. | Kumpt her, vnd schauwet die werck des Herren, der so wunderbar-|lich ist über die menschkinder. Psal. cl vj. lx iij. | M. D. XXXIII || *Am Ende steht:* Getruckt zu Tübingen durch Vlrich Morhart, im tausent fünff | hundert vier vnd dreyssigsten jar. || 2. 240 Blätter; Siehe noch: <http://www.univie.ac.at/Geschichte/China-Bibliographie/blog/2011/09/12/franck-weltbuch-spiegel-und-bildtniss-des-gantzen-erdbodens/>

³² HANTZSCH (1898: S. 62).

das vor Augen gehalten, dass solch eine Weltbeschreibung, solch eine Kosmographie als Grundlage meiner Arbeit herangezogen werden muss, die sich mit den oben erwähnten Völkern weitläufig befasst und die neueste Auffassung bringt, die hier an der Grenze des Spätmittelalters und Früher Neuzeit vorhanden war. Aber wenn man sich wirklich in der Welt der von Münster verwendeten Quellen vertiefen will, muss man nicht nur die deutschen Autoren in Betracht ziehen, sondern man muss weit weg vom Mittelalter, in der Antike nach den ersten Quellen suchen.

In meiner Arbeit wird die Auflistung der Namen der zahlreichen Geographen, Historiographen, Kartographen, Seefahrer und anderer Reisenden etc. ausgeklammert, die Münster bei der Zusammenstellung seiner „Cosmographie“ enorme Hilfe leisteten, denn es würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Vielmehr ist es hier angebracht, nur die wichtigsten und bedeutendsten sowie für meine Fragestellungen relevanten Personen zu erwähnen, und die Methode zu beschreiben, auf welchen Wegen Münster Texte zu seiner kompilatorischen Arbeit sammeln konnte. Erstens muss man hier unbedingt die antiken Quellen, die antiken Autoren von näher betrachten, denn ihre Werke – wie wir das auch im vorigen Unterkapitel gesehen haben – waren von wesentlicher Bedeutung für Münster. Ptolemäus, von dem er die Karte der Welt und auch die Karte der verschiedenen Länder übernahm, muss aber auch hier erwähnt werden. Zwar verbesserte Münster die Ptolemäischen Karten an den Stellen, an denen sie dem damaligen Wissensstand überhaupt nicht entsprachen, aber es ist – wie das oben auch schon angedeutet wurde – von dem kopernikanischen, heliozentrischen Weltbild in der „Cosmographie“ nirgendwo zu lesen,³³ was einem zeigt, dass Münster, wie auch andere Humanisten der Zeit, die Antike als Vorbild nahmen und so die wichtigsten Erneuerungen auf Kosten der Wirklichkeitsdarstellung außer Acht ließen. Die Bibel blieb Münster sein Leben lang die Quelle der Quellen, die er am meisten in seinem Werk zitiert.³⁴ Die größte Bedeutung unter den antiken Autoren kam aber nicht Ptolemäus, sondern Strabo und Plinius dem Älteren, deren Arbeiten die Grundlage zu allen Einzelbeschreibungen von Landschaften des mediterranen Raums bildeten.³⁵ Deshalb nannten seine Freunde Münster später auch den deutschen Strabo,³⁶ und er fühlte sich dadurch von ihnen geehrt. Nicht nur antike Autoren rezipierte Münster, sondern auch mittelalterliche wie Hermann den Lahmen (von Reichenau) (1013-1054), Otto von Freising (1112-1158),

³³ Das bestätigen auch HANTZSCH (1898: S. 67) und WESSEL (2004: S. 61-62).

³⁴ HANTZSCH (1898: S. 59); Friedrich GUNDOLF: Anfänge deutscher Geschichtsschreibung von Tschudi bis Winckelmann. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1992, S. 41.

³⁵ Vgl. BURMEISTER (1968: S. 153).

³⁶ Vgl. HANTZSCH (1898: S. 59).

Burchard von Ursberg (1177-1231) und Marco Polo (1254-1324). Den neuzeitlichen Autorenkreis bilden vor allem Christoph Kolumbus (1451-1506) und Amerigo Vespucci (1451-1512), die als Seereiser Vieles über die neue Welt, über Amerika und Indien zu sagen hatten.³⁷ Aber was das ungarische Kapitel in der „Cosmographie“ betrifft, muss unbedingt der Name von Antonio Bonfini (1427/1434-1503), dem italienischen humanistischen Gelehrten erwähnt werden, der in der ungarischen Geschichte gut bewandert war und aus dessen historiographischem Werk „Rerum Ungaricarum decades“³⁸ Münster informationsreiche Materialien für die Darstellung Ungarns, Kroatiens, Serbiens und Sloweniens entlehnen konnte. Münster zitiert in seiner Beschreibung der Schlacht bei Warna Paulus Jovius (1483-1552), einen italienischen Geschichtsschreiber und erwähnt Bartolomeus Georgewitz bei der Darstellung der Rechte der Türken, einen ungarischen Geschichtsschreiber, der von den Türken gefangen genommen wurde.³⁹

An den schon erwähnten Quellen ist zu erkennen, dass sie hauptsächlich aus Werken anderer Historiographen und Geographen stammen und so zum sog. Traditionswissen gehören. Sebastian Münster war zu seinen Lebzeiten vor allem Hebraist von Beruf und übte Lehrtätigkeit u.a. an der Universität in Heidelberg aus, deshalb konnte er keine weitläufigen Reisen unternehmen.⁴⁰ Nur in der vorlesungsfreien Zeit hatte er Möglichkeit, – von der er meistens Gebrauch machte – sich auf den Weg zu machen und einige Landschaften auf deutschem Gebiet genauer unter die Lupe zu nehmen.⁴¹ Ungarn und die Türkei gelten als *mitnächte*⁴², osteuropäische Länder, die er durch seine Reisen nicht erkunden konnte, Erfahrungswissen kam also an dieser Stelle nicht ins Spiel.

2.3 Struktur der „Cosmographie“

In der Einleitung wurde schon darüber berichtet, wie viele Auflagen und Exemplare der „Cosmographie“ während der 84 Jahre bei dem Verlag des Heinrich Petri gedruckt wurden. Nicht alle Auflagen bestanden aber aus denselben Teilen. Deshalb ist es von großer

³⁷ Vgl. BURMEISTER (1969: S. 155).

³⁸ Münster benutzte wahrscheinlich die Ausgabe von 1543: Antonii Bonfinii rerum Ungaricarum decades tres, nunc demum industria Martini Brenneri Bistriciensis Transsylvani in lucem aeditae, antehac nunquam excusae, Basel, Robert Winter, 1543. HANTZSCH (1898: S. 63); BURMEISTER (1969: S. 156).

³⁹ Hierzu ist es empfehlenswert, sein Buch zu erwähnen: Türcken Büchlein Bartolomei Georgi Vits, eines Ungern / welcher 13. Jahr bey den Türcken gefangen gewesen. Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Güldenmund / und nun zum dritten mahl auffgelegt / 1664. Siehe noch: http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11087746_00001.html

⁴⁰ Vgl. BURMEISTER (1969: S. 33-39).

⁴¹ Vgl. BURMEISTER (1969: S. 132-133).

⁴² MÜNSTER (1550: S. 951)

Bedeutung, hier die Struktur der 1550er Ausgabe kurz zu beschreiben und dadurch Licht ins Dunkel bringen, was eigentlich die Entstehung und den Aufbau betrifft. Wie es schon erwähnt wurde, war Münster an erster Stelle Hebraist, also Universitätsprofessor, aber er beschäftigte sich auch mit kosmographischen Studien. Seine großen Lehrer und Wegbereiter waren damals Konrad Pellikan (1478-1556), der ihn anhand der enzyklopädischen Zusammenstellung von Gregor Reisch († 1525), der „Margarita philosophica“ in das Verständnis der Landkarten einführte und mit dem er auch später eine sehr gute, freundschaftliche Beziehung pflegte sowie Johannes Stöffler (1452-1531), der ihn mit dem ptolemäischen Weltsystem bekannt machte.⁴³

Den ersten Anstoß zur Verwirklichung der „Kosmographie“ gab Beatus Rhenanus (1485-1547), der von Münster eine landeskundliche Erforschung des Rheintals von Basel bis Mainz forderte. Dieser Forderung konnte Münster aus ungeklärten Ursachen nicht genügen, aber nach dem Beginn der Erforschung des Rheingebietes fiel ihm der Gedanke ein, über Deutschland ein einheitliches Bild zu verschaffen, „in dem man sehen würdt gleich als in einem spiegel das gantz Teütschland.“⁴⁴ Aber sein erstes mathematisch-geographisches Werk war die „Erklärung des neuen Instruments der Sonnen“, das im Jahre 1528 gedruckt erschien und eine Bitte enthielt: „Vermahnung und Bitte Sebastiani Münsters an alle Liebhaber der lustigen Kunst Geographia, ihm Hilfe zu thun zu wahrer und rechter Beschreibung deutscher Nation“. ⁴⁵ Darauf erfolgten verschiedene editorische Vorarbeiten der „Cosmographie“, namens „Germaniae descriptio“ 1530, „Typi cosmographici“ 1532, „Mappa Europae“ 1536, Raetia 1538, die Solin und Mela Ausgabe 1538 und die lateinische Übersetzung des Ptolemäus im Jahre 1540.⁴⁶

Die 1550er Ausgabe besteht aus 6 Büchern. Die „Cosmographie“ fängt mit dem schön verzierten Titelblatt an, auf das ich noch im vierten Kapitel Bezug nehme. Danach kommen das Vorwort (a iii^r-a iii^v) das Register (a^r-a iii^v), die Welttafeln und die Landtafeln der damals bekannten Welt (S. 1-14). Im ersten Buch werden die Astronomie, die Mathematik, die Geographie und die Kartographie beschrieben – in überwiegendem Maße – nach Ptolemäus (S. 1-47). Im zweiten Buch wird einem eine in Details ausgearbeitete Beschreibung der Länder England, Schottland, Irland, Spanien, Frankreich, Italien gegeben, zusammen mit der Schilderung der Sitten, der Volkscharaktere, der Witterung, der Fruchtbarkeit und der Bodenschätze dieser Länder (S. 48-295). Im dritten Buch befindet sich

⁴³ Vgl. Hantzsch (1898: S. 33).

⁴⁴ Burmeister (1969: S. 111-113).

⁴⁵ Hantzsch (1898: S. 33).

⁴⁶ Vgl. Burmeister (1969: S. 113-118).

die überaus detaillierte Beschreibung „Teutscher nation“ (S. 295-951), im vierten die der nord- und osteuropäischen Länder, wie Dänemark, Norwegen, Gotland, Schweden, Island, Finnland, Lappland, Grönland, **Ungarn**, Polen, Litauen, Ruthenien, Russland, die Slawenländer, Siebenbürgen, Griechenland und die **Türkei** (S. 951-1084). Also auch die von mir eingehender untersuchten Länder bilden den Teil dieses Buches. Das fünfte Buch beschäftigt sich mit den Ländern Asiens und den neuen Inseln (S. 1084-1192), für die Münster schon die Benennung Amerika verwendet. Leider begnügt sich hier Münster damit, die Reisen des Kolumbus und Vespucci zu beschreiben und einige Notizen von Marco Polo zu erwähnen. Da werden verschiedene Inseln Kuba, Dominica, Hispaniola und Teneriffa u.a. genannt. Das letzte, sechste Buch stellt dann die Länder Afrikas dar (S. 1192-1233).

3. Das Ungarnbild und das Türkenbild in der „Cosmographie“

3.1 Das Ungarnbild

In diesem Teil der Arbeit werden hauptsächlich meine Untersuchungen das Ungarnbild betreffend ausführlich vorgestellt. Damit diese Arbeit verschiedene, neue Feststellungen über das Ungarnbild in der Frühen Neuzeit machen kann, muss zuerst das Ungarnbild des Mittelalters miteinbezogen werden, das hier nach der Dissertation von Tünde RADEK beschrieben wird, die das Ungarnbild in der deutschsprachigen Historiographie des Mittelalters in ihrer wissenschaftlichen Arbeit untersucht und ein komplettes Bild über das ungarische Volk mit der Methode der Imagologie aus unterschiedlichen deutschsprachigen Quellentexten ausgearbeitet hat. Ich werde aber in der vorliegenden Arbeit auch die von ihr verwendeten asymmetrischen Gegenbegriffe von KOSELLECK verwenden,⁴⁷ denn sie helfen mir das Eigene und das Fremde in der „Cosmographie“ noch facettenreicher darzustellen. Im folgenden Teil der Arbeit wird mit den von RADEK erschlossenen Gegenbegriffen wie westlich – östlich, christlich – heidnisch und moralisch – amoralisch operiert.

Bei dem Begriffspaar westlich – östlich soll man der Herkunft des ungarischen Volkes unbedingt große Beachtung schenken, da man darüber auch bei Münster in der „Cosmographie“ lesen kann. RADEK schreibt u.a. darüber, dass die Ungarn – auf ihre Herkunft bezogen – aus dem Osten kamen, und zwar aus Scythia und der Charakter eines Steppenvolkes oder Nomadenvolkes mitbrachten, „das an die Benutzung riesiger Räume

⁴⁷ Vgl. RADEK (2008: S. 27); Siehe noch Reinhart KOSELLECK: Semantik asymmetrischer Gegenbegriffe. In: Reinhart KOSELLECK: Vergangene Zukunft: Zur semantik geschichtlicher Zeiten. 3. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 757). S. 211-259.

gewöhnt ist und die Einschränkung seiner Bewegungsfreiheit, die Nötigung durch andere Gewalt nur schwer ertragen kann“.⁴⁸ Das Pferd und das Reiten sind auch typisch gebrauchte Bestimmungen für östliche Völker, die das Pferd nicht nur für das Reiten in Anspruch nahmen, sondern auch als Geschenk z.B. für die Freilassung von Gefangenen gaben.⁴⁹ Solche Attribute, die für die östlichen Völker in den mittelalterlichen Chroniken angewandt wurden, wie „wild“, „blutrünstig“ und „grausam“⁵⁰ kommen auch bei der Beschreibung der Ungarn im Mittelalter vor und deshalb muss die Frage gestellt werden, ob diese Attribute auch von Münster im Jahre 1550 beansprucht werden oder ob sie schon von anderen Attributen abgelöst wurden. Bei RADEK wird hervorgehoben, dass nicht nur ihre Verhaltensweise und Kriegsmoral die Ungarn mit den östlichen Völkern verbindet, sondern auch ihre sprachliche Zugehörigkeit.⁵¹ Es stellt sich die Frage, ob wir darüber etwas in der „Cosmographie“ finden.

Die zwei weiteren Gegenbegriffe christlich – heidnisch beziehen sich auf die Glaubenszugehörigkeit der Ungarn und da wird vor allem die hunnische Herkunft des Volkes betont, denn die Ungarn werden in vielen mittelalterlichen Quellen nicht nur als Hunnen bezeichnet sondern auch miteinander gleichgesetzt. Damit gehören sie zu den östlichen Völkern bzw. zum östlichen Glaubenskreis und dadurch zu den Heiden.⁵² Zwischen dem Heidentum des Islams und dem Heidentum der Ungarn⁵³ wurde in den von RADEK untersuchten Texten kein Unterschied gemacht. So wird hier auf Grund der „Cosmographie“ auch der Frage nachgegangen, ob die heidnischen Völker schon differenzierter dargestellt werden, bzw. wie diesbezüglich das Heidnische der Ungarn charakterisiert wird. RADEK nennt unter ihren untersuchten Quellen nur einen Beleg für die Unterscheidung der Hunnen und der Ungarn, und zwar in der Chronik des Jakob Twinger von Königshofen⁵⁴, wo das Folgende zu lesen ist: „vor e sü [Ungarn (Ungern)] cristen wurdent, do hiessent sie die Hünen“⁵⁵. RADEK erwähnt dann die verschiedenen Bekehrungswellen, aber vor allem ist die Bekehrung von Stephan I. zu betonen,⁵⁶ man kann darüber auch in der „Cosmographie“ einige Sätze lesen und natürlich der spätere Abfall vom christlichen Glauben wird auch

⁴⁸ RADEK (2008: S. 246-247).

⁴⁹ Vgl. RADEK (2008: S. 247).

⁵⁰ RADEK (2008: S. 248)

⁵¹ Vgl. RADEK (2008: S. 249.)

⁵² RADEK (2008: S. 252).

⁵³ Über die Glaubensvorstellungen der Ungarn, wie Schamanismus oder über die ungarische Urreligion erfährt man in den Texten nichts. Zum Fragenkreis siehe ausführlicher Vilmos DIÓSZEGI, *Samanizmus*, Budapest 1962; DERS., *A honfoglaló magyarság hitvilágának történeti rétegei. A világfa*, Budapest 1969.

⁵⁴ RADEK (2008: S. 253

⁵⁵ Chronik des Jakob Twinger von Königshofen, hg. v. Carl HEGEL, in: *Chr. dt. St. VIII. [1]*, 1870/1871, (Nachdruck 1961) S. 715 – übernommen von Tünde RADEK.

⁵⁶ Vgl. RADEK (2008: S. 253-254).

erzählt. Besonders stark wird das Heidentum des ungarischen Volkes in seiner Vorgeschichte hervorgehoben, als der Hunnenkönig Attila das Land regierte und die herumliegenden Völker mit seiner Tyrannei gefährdete.

Das dritte Begriffspaar ist moralisch – amoralisch. Es bezieht sich darauf, dass die Ungarn ihr Versprechen meistens nicht einhalten, sogar vertragsbrüchig sind und eben deshalb werden ihnen verschiedene amoralische Charakterzüge zugeschrieben.⁵⁷ Aus der Untersuchung von RADEK geht dann hervor, dass sich die ungarischen Herrscher nicht einmal vor dem Herrschermord erschrecken, und sich diese Idee nach dem Autor der Steirischen Reimchronik/Österreichischen Reimchronik von Ungarn aus auch in anderen Ländern verbreitet.⁵⁸

Nach dieser kurzen Zusammenfassung des Ungarnbildes im Mittelalter kommt meine eigene Untersuchung anhand der „Cosmographie“ von Sebastian Münster. Man wird sehen, ob diese oben erwähnten Gegenbegriffe oder ähnliche Betrachtungsweisen auch bei dem Humanisten Münster am Anfang der Frühen Neuzeit zum Vorschein kommen oder nicht. Wie es schon oben erwähnt wurde, befindet sich die Beschreibung Ungarns im vierten Buch der „Cosmographie“ unter den „mitnächtigen“⁵⁹ Ländern. Der Begriff „mitnächtig“ stammt von Ptolemäus (in der Bedeutung von ‚nördlich‘) und Münster setzt ihn ohne Zögerung auch in seine Arbeit ein, wobei er die Tatsache außer Acht lässt, dass weder die Ungarn noch die Türken zu diesen nördlichen Ländern gehören. Hier kann man es deutlich sehen, wie sehr Münster Ptolemäus ehrte und als Vorbild betrachtete. Darüber hinaus ist es sehr interessant, dass die Ungarn zwar zu den „übrigen Ländern Europas“⁶⁰ in der Vorrede der „Cosmographie“ gezählt werden, erscheint ein Bild eines ungarischen Königs bereits auf dem Titelblatt unter den anderen damaligen weltlichen Herrschern der Welt.⁶¹ Ich bin der Meinung, dass darin schon der Fortschrittsgedanke Münsters zu suchen ist, denn BURMEISTER schreibt in seinem 55. Kapitel *Geschichtsphilosophische Grundidee*, dass sich bei den Ländern wie Ungarn, „die in der antiken Literatur als barbarisch und unzivilisiert galten“, schon der Fortschritt zeigte.⁶² Natürlich prägt dann der Fortschrittsgedanke das ganze Werk Münsters, und bei der Darstellung der Ungarn ist er nicht nur bei dieser Abbildung des Herrschers wahrzunehmen, sondern auch bei anderen Textstellen, auf die ich noch später Bezug nehmen

⁵⁷ Vgl. RADEK (2008: S. 255).

⁵⁸ Vgl. RADEK (2008: S. 256).

⁵⁹ Münster (1550: S. 951)

⁶⁰ *Das vierd theil erkläert die übrige laender Europe, nemlich Dennmarck, Nordwegeien, Gothen, Schweden, Vnger land, Poland, Littaw, Reüssen, Moscowyten, Wenden, Siebenbürg, Griechen land vnd die Türckey.* ünster (1550: Vorrede a v).

⁶¹ Münster (1550: Titelblatt).

⁶² BURMEISTER (1969: S. 161).

will. Was noch hier am Anfang der Untersuchung zu betonen ist, dass Münster in seiner „Cosmographie“ darüber nicht schreibt, wie die Ungarn aussahen, nur darüber, wie sich die inneren Ungarn in Skythia kleideten oder was für Trink- und Essgewohnheiten sie hatten.⁶³ Auf die inneren Ungarn wird später noch Bezug genommen.

Die Beschreibung Ungarns beginnt mit einer kurzen geschichtlichen Zusammenfassung über das Land und zwar, welche Völker einmal hier das Land besetzten. Hier werden zum ersten Mal die Hunnen neben den Gothen und den Longobarden als eine Macht erwähnt. Auf diese Zusammenfassung und Einleitung folgt eine detaillierte Darstellung und Beschreibung der Hunnen, hinsichtlich ihrer Herkunft und ihrer Kriegsmoral. Wie bei der Darstellung des mittelalterlichen Ungarnbildes schon darauf hingewiesen wurde, dass die Ungarn zu den östlichen Völkern gezählt werden, beginnt Münster hier sofort am Anfang verschiedene Meinungen einander gegenüberzustellen, aber er selbst nimmt keine Stellung dazu.⁶⁴ Solche Meinungsunterschiede kommen bei Münster auch später hier bei der Beschreibung Ungarns vor, aber sie können auch bei den Türken beobachtet werden. Es kann auch zu einer Art Veränderung bei der Betrachtung der Völker gezählt werden, dass die Ungarn hier bei Münster im Jahre 1550 nicht ohne Zweifel als Hunnen bezeichnet werden, sondern es gibt verschiedene Meinungen, die Münster sammelte und hier nacheinander reihte, natürlich wie gesagt ohne Stellungnahme. Dabei ähnelt er nicht mehr den früheren Historiographen, die – wie es eindeutig bei RADEK zu lesen ist – keinen Zweifel daran hatten, dass die Ungarn von den Hunnen abstammen. Das listige Verhalten der Hunnen in der Schlacht ist bei dieser Stelle auch zu bemerken:

Do er [der Kaiser] nun auff der andern seiten der Tonaw radtschlaget, wie er den krieg fu^ren wo^elt vnd sich gar nichts besorget von den Hunen, namen die Hunen lederseck, die auff geblasen waren vnnd legten sie auff das wasser vnnd fu^ogten ho^eltzer daran, das sie gleich ein bruck über die Tonaw hetten vnd ongewarnter sachen kamen sie darüber vnnd griffen die Ro^emer an und erschlu^ogen jr vil zu^otodt.⁶⁵

Dieses listige Verhalten der Hunnen bei der Schlacht ist aus der Sicht hervorzuheben, dass die Kriegsmoral und das tückische Verhalten den Römern und den anderen Völkern Europas ganz

⁶³ Sie ackern vnd sa^eyen nit, haben auch kein brot, sunder geleben von dem fleisch der wilden thier vnd von den fischen, trinken wasser vnd wonen demu^tiglich vnder den hütten, so sie machen mit zu^osamen geflochten a^esten vnden den dicken wa^elden. Vnd so sie jre wonung bey den wilden thieren haben, bekleyden sie auch sich nit mit leinen oder wullen tu^echern, sunder mit den fellen, so sie erwan eim wolff oder hirtzen oder auch ba^eren abgezogen haben. Münster (1550: S. 995)

⁶⁴ [...] das anno Christi 373. ein volck auss Sythia kommen ist, die man Hunen nempt, aber etlich nennen sie auch Ungern und sprechen es sey ein volck gewesen, aber die andern sprechen nein darzu, dann sie haben zweyerley sprachen gehabt Münster (1550: S. 992).

⁶⁵ Münster (1550: S. 992).

fremd waren und deshalb konnten die Hunnen dann diese Schlacht ohne große Mühe gewinnen. Die europäischen Mächte konnten sich nur sehr schwer daran gewöhnen.



**1. Abbildung: Attila der Hunnenkönig
(Münster (1550: S. 993)**

Unter dem Titel „Attila wirt der Hunen künig“ findet man die zwar interessante, aber dennoch grausame Geschichte des Hunnenkönigs Attila, für den die schon im Mittelalter beliebte Bezeichnung „Geißel Gottes“ auch bei Münster angewandt wird. Ich halte für sehr wichtig zu betonen, dass sich Attila in seinen Briefen so charakterisierte, als ob er aus Gnade Gottes zum König der Hunnen erwählt worden wäre und daneben auch „ein forcht der welt“⁶⁶. Münster erwähnt noch hier bei Attila, dass er nicht von anderen Mächten ermordet werden wollte, sondern lieber von den Seinigen, da ein solcher Tod für ihn

sehr herabwürdigend gewesen wäre. Bei Attila ist es zu lesen, was später bei den Türken mehrmals vorkommen wird, dass er seinem Bruder den Kopf mit eigenen Händen abschlug, aber auch andere negative Attribute (*grimmige vo^elcker, die alles zerbrach[en] vnd verwu^estet[en] oder teüffliche menschen, mechtig starck leüt*)⁶⁷ finden sich in der Beschreibung über die Hunnen und Attila im dritten Buch über *Teütschland*. Die Raubzüge und die Wütereie kehren bei der Beschreibung der Hunnen immer wieder zurück. Nachdem Attila gestorben war, wurden viele „Ungern oder Hunen“⁶⁸ aus dem Land vertrieben. Hier zeigt es sich, dass Münster selbst dessen nicht sicher ist, ob diese Menschen, die damals vertrieben wurden, die Hunnen oder schon die Ungarn waren, aber eine Stellungnahme bleibt auch hier aus. Nach der Vertreibung der Hunnen kamen die Nachfahren Attilas wieder nach Pannonien zurück und da kommt – also auch bei Münster - das oben schon erwähnte *fertilitas*-Topos vor:

*Vnd als sie drei hundert vnd ein jar do waren gewesen nach Attilas todt, do gedachten die nachkommende kinder jrer vorfarn eltern red, das sie in Pannonia hetten gehabt ein fruchtbar land, darumb machten sie sich auff mit sechtzehen vnd zweymal hundert tausent mann vnd zugen widerumb anno Christi sieben hundert vier vnd viertzig in Pannoniam.*⁶⁹

⁶⁶ Münster (1550: S. 993).

⁶⁷ Münster (1550: S. 158).

⁶⁸ Münster (1550: S. 994).

⁶⁹ Münster (1550: S. 994).

Danach wollten sie das Land kaufen, das ihnen die Römer damals wegnahmen und versuchten diesen Kauf mit einem weißen Ross mit goldenem Zaum und Sattel zu erledigen. Diese Geschichte erinnerte mich auch an das mittelalterliche Ungarnbild, bei dem es festgestellt wurde, dass die aus dem Osten kommenden heidnischen Völker das Pferd nicht nur zum Reiten gebrauchten, sondern auch als Zahlungsmittel.

Was noch erwähnenswert ist, wie Münster die Deutschen, besonders Karl den Großen im Vergleich zu den Hunnen und Ungarn darstellt. Er befürwortet natürlich dessen Taten und es ist in seinem Auge keine Sünde, dass der oben genannte „unüberwindlich“⁷⁰ Kaiser alle Schätze der Hunnen mitbrachte und solche große Schaden im Volk machte, dass fast nur die Bauern am Leben blieben. Nach dieser Niederlage kamen – nach Münster – *die Ungern zu ihren freunden, den verlassnen Hunen in Pannonia*⁷¹ zurück. Über ihre



2. Abbildung: Glaubensvorstellungen der Hunnen/Ungarn (Münster (1550: S. 995))

Glaubensvorstellungen verrät Münster, dass sie einen heidnischen Glauben hatten und zwar einen solchen, in dem sie die Sonne und den Mond anbeteten. Das ist ein wesentlicher Unterschied zu den mittelalterlichen Quellen, da dort die Menschen, die nicht Christen waren, einfach als Heiden bezeichnet wurden. Außerdem unterscheidet Münster die inneren und die äußeren Ungarn, *die der Teutschen nachbauren seind, aber vor zeyten sich nit gehalten haben wie gu^ot nachbauren, sunder*

*wie schedlich fyend Teutscher nation.*⁷² Hier in der Darstellung der Vorgeschichte der Ungarn häufen sich die negativen Bilder über dieses Volk, das mit Feuer und Schwert deutsche Gebiete jämmerlich verdarb und ihnen große Schäden verursachte.

Die Bekehrung vom König Stephan I. bekommt in der „Cosmographe“ auch ihren Platz, als der *heilig[e]* Kaiser Heinrich seine Schwester dem *onglaubigen* Mann gibt und auffordert, den christlichen Glauben anzunehmen.⁷³ Hier stehen wieder zwei Vorstellungen aus der Zeit der Bekehrung einander gegenüber, denn Münster schreibt wieder, dass andere Geschichtsschreiber anderer Auffassung sind, und zwar, dass der christliche Glaube schon bei Géza I. in Ungarn Fuß fasste und nicht erst später bei Stephan I. Die Parteinahme bleibt

⁷⁰ Münster (1550: S. 995).

⁷¹ Münster (1550: S. 995).

⁷² Münster (1550: S. 995).

⁷³ Münster (1550: S. 996).

natürlich auch in diesem Fall aus. Sowohl der Abfall vom christlichen Glauben kann hier wahrgenommen werden, als auch die erneute Annahme mit Hilfe von Andreas I., der die Ungarn *bey verlierung jrer köpff wider zum glauben*⁷⁴ zwang.

Wie es bekannt ist, Ungarn erlitt viele große Niederlagen während seiner Geschichte, aber die von Münster hervorgehoben werden, sind die Schlachten gegen die Tataren und die Türken. Münster stellt das Volk der Tataren sehr negativ dar und verwendet für sie die typischen Attribute, die während des Mittelalters in anderen Quellen ebenso vorkamen. Hierzu gehören Attribute und Verhaltensweise, wie z.B. dass die Tataren wie die Hunnen und die frühen Ungarn viele Menschen ermordeten und folterten, Städte plünderten, verbrannten und die Einwohner hinwegführten; und ein Attribut, wie *onsinnig*⁷⁵. Es werden viele Schlachten und Gefechte zwischen den Ungarn und den Tataren beschrieben, wo die Ungarn nicht mehr negativ beurteilt werden, sondern die positiven Eigenschaften in den Vordergrund dringen. Das lässt sich natürlich leicht damit erklären, dass die Ungarn zur Zeit der Tatarenschlachten nicht mehr Heiden waren, sondern fromme Christen. Ihre Verwehrung gegen das heidnische Volk der Tataren wird mit dem Attribut *männlich*⁷⁶ gelobt. Hierzu ist auch eine Art Bekehrung zu betonen, indem eine Botschaft von dem Papst zu den Tataren gesandt wurde, die sie zu ermahnen versucht, den christlichen Glauben anzunehmen, aber die Botschaft der Sarazenen kommt bald bei den Tataren auch an und sie entscheiden sich für den mohammedanischen/moslemischen Glauben.⁷⁷ Die Schilderung der Schlachten gegen die Türken ähnelt der gegen die Tataren. Die christlichen Herren (Ungarn) und ihr Verhalten



3. Abbildung: König Matthias (Münster (1550: S. 1005))

werden mit den Attributen *ritterlich* und *mannlich*⁷⁸ beschrieben, dem türkischen Verhalten gegenüber wie *Türkisch wüeterich*, Plünderungen und Tyrannei.⁷⁹ Die Beschreibung der Ungarn endet aber nicht mit einer Genealogie der Herrscher, – wie es bei anderen Völker üblich ist –, denn nach der Genealogie kommt noch die Beschreibung einiger mächtigen Herrscher und Könige von Ungarn wie Johannes von Hunyad und Matthias Corvinus, unter deren Regierung Ungarn eine Blütezeit

⁷⁴ Münster (1550: S. 996).

⁷⁵ Münster (1550: S. 997).

⁷⁶ Münster (1550: S. 997).

⁷⁷ Münster (1550: S. 997-998).

⁷⁸ Münster (1550: S. 999).

⁷⁹ Münster (1550: S. 1001).

erreichte und die Türken mehrmals besiegte und in die Flucht zwang. Hier soll man an die Schlacht bei Griechisch Weißenburg im Jahre 1456 denken und daran, dass Matthias Corvinus damals auch noch Österreich einnahm.⁸⁰

Was das Bildmaterial von Münster betrifft, kann man leider nur wenige Bilder bei der Beschreibung der Ungarn finden. Bilder, die hier benutzt werden, sind das Bild von Attila als Geißel Gottes (dieses Bild kommt auch bei den Deutschen vor)⁸¹, das Bild von Matthias Corvinus, das Stadtbild von Griechisch Weißenburg und eine sehr unvollkommene Karte über Ungarn. Andere Bilder, wie zum Beispiel das Bild mit dem Mann, der den Mond und die Sonne anbetet, erscheinen auch bei anderen heidnischen Völkern Europas. Es ist kein Wunder, dass die Bilder mehrmals verwendet wurden, denn die Anfertigung von solchen Holzschnitten viel Energie der Meister und andererseits ein Vermögen kostete.

Man findet Informationen über die Ungarn nicht nur in den Kapiteln, in denen sich Münster ausschließlich mit der Darstellung des jeweiligen Landes beschäftigt, sondern auch verstreut in der „Cosmographie“. Hier muss unbedingt das dritte Buch erwähnt werden, in dem *Teütschland* dargestellt wird und wo eine recht ausführliche Beschreibung den Hunnen und Attila erteilt wird. Bei der Beschreibung von Siebenbürgen – das Land gehörte damals zu Ungarn – erwähnt Münster mit Verwunderung, dass dort in *Ceculia oder Zeckenland* [...] *ein besunder volck* (also die Szekler) nicht die deutsche Sprache sondern das Ungarische verwenden und über eigene Gerichtsorgane verfügen.⁸²

3.2 Das Türkenbild



4. Abbildung: Ein Türkenherrscher (Münster (1550: S. 1075))

Was man unbedingt über das Mittelalterbild der Türken wissen soll, wird auch bei RADEK beschrieben, aber natürlich nicht so detailliert wie sie das Bild der Ungarn schilderte. Sie erwähnt in ihrer Dissertation, dass die negativen Bilder und Eigenschaften, die für das frühe Ungarn benutzt wurden, schon in den spätmittelalterlichen Quellen für die Türken verwendet werden.⁸³ Es ist interessant, dass die Geschichtsschreibung immer solche Völker fand, über die sie ein negatives Bild konstruieren konnte. Vor allem gehörten

⁸⁰ Münster (1550: S. 1005).

⁸¹ Münster (1550: S. 299).

⁸² Münster (1550: S. 1039).

⁸³ RADEK (2008: S. 259).

zu diesen Völkern diejenigen, die für die Europäer wenig bekannt waren und deshalb wurden sie wegen ihres Kriegsverhaltens und anderer Sitten be- und verurteilt, die hier in Europa nicht gängig waren.

Die Beschreibung der Türken sieht bei Münster ganz anders aus wie es bei den anderen Völkern üblich zu sein pflegt. Münster erzählt viel mehr über das Volk, das auf der politischen Bühne zu Münsters Zeiten präsent war. Er beschreibt das Reich der Türken durch ihre Herrscher und deshalb ist eine Genealogie, wie es bei der Beschreibung Ungarns der Fall war, nicht zu finden. Nach der Darstellung und Vorstellung der mächtigsten Herrscher – Münster nennt sie Kaiser – bekommt der Leser der „Cosmographie“ viele interessante Informationen über das Regiment, über Bräuche und Sitten, über den Gottesdienst, über die Ess- und Trinkgewohnheiten, über die Beschneidung der türkischen Männer und darüber, *[w]ie der Türck mit den gefangenen Christen umgath*⁸⁴.

Zuerst werden einige Informationen über die türkische Kriegsmoral zur Schau gestellt, die darauf Bezug nehmen, dass Münster den Türken nur negative Eigenschaften und Verhaltensweisen zuschrieb. Daran ist es bald zu erkennen, dass sich der Brauch, – der vom Mittelalter an immer wieder zum Vorschein gebracht wird, dass die Historiographen die Türken sehr negativ charakterisierten – am Anfang der Frühen Neuzeit in der „Cosmographie“ noch verstärkt und weitere negative Bilder über die Türken gemalt werden, zum Teil natürlich berechtigt. Schon in der Einleitung schreibt Münster darüber, dass die Türken Kriege mit böser List gewinnen und nach dem Sieg die besiegten Völker tyrannisieren.⁸⁵ Schon bei der Charakterisierung des ersten türkischen Herrschers kommen viele negative Attribute vor, wie z.B. *tyraney, wütere, brennen, rauben*.⁸⁶ Immer wenn die Geschichte eines Herrschers beendet wird, beginnt die andere mit genealogischen Bemerkungen. Über Brudermord ist schon bei dem *viert Türkisch Keyser* Bayezid zu lesen:

*Als Amurates vmb kam, ließ er zwen sün hinder jm Solimannum vnd Baiatzet. Vnd do sie beide gern regiert hetten, erto^edt Baiatzet seinen bru^oder Soliman vnd regiert allein. Er war ein starcker kriegßman, arglistig vnnd gescheid, onerschrocken, onverdrossen, grossmu^etig vnd sta^ets zu^om krieg bereit.*⁸⁷

In diesem Zitat manifestiert sich hervorragend, wie viele negative Attribute hier Münster verwendet. Die Sultane sind meiner Ansicht nach mit solchen Eigenschaften ausgestattet, die nur der Teufel in der Hölle besitzt. Diesen Sultanen gegenüber werden die Christen mit

⁸⁴ Münster (2008. S: 1081).

⁸⁵ Münster (1550: S. 1064).

⁸⁶ Münster (1550: S. 1065).

⁸⁷ Münster (1550: S. 1066).

himmlischen, ehrwürdigen Eigenschaften beschrieben. Daran ist schon zu sehen, dass die Türken die gleichen oder noch böseren Attribute bekommen, wie damals die anderen aus dem Osten kommenden Völker.

Als interessant und merkwürdig erwies sich die Darstellung von dem Sieg der Tataren über die Türken:

[...] fieng jn vnd [...] band jn mit guldin ketten, fu^ort in hinweg vnd schloß jn in ein kefich vnd fu^ort jn also umbha^er durch das gantz Asiam zu^o einem spectackel oder schawspiel. Vnd wan er aß, mu^ost der Türckisch keiser wie ein hund vnder seinem disch essen vnd so er auff sein roß steigen wolt, mu^ost er gleich als ein scha^emel na^eben dem roß ligen.⁸⁸

Solche unmenschlichen Behandlungsweisen kommen mehrmals in der Beschreibung der Türken vor. Wie bei der Darstellung der Ungarn schon auf den christlichen und moslemischen Glauben hingewiesen wurde, muss das auch hier getan werden, denn hier kann der Spott über den christlichen Glauben bei der Charakterisierung eines Sultans beobachtet werden:

Diser gottloß mensch meint nit, das ein gott were, er verspottet vnsern herren Christum vnd sprach, daz der prophet Mahomet jm gleich were gewesen. Er macht auch ein gespo^ett auß den Propheten vnd Patriarchen.⁸⁹

Wenn es um einen Krieg gegen die Christen geht, werden bei den Christen gleich positive Eigenschaften in den Vordergrund gerückt (*onerschrocknen hertzen*)⁹⁰. Etwas ähnlich, wie das bei der Darstellung über Attila schon gezeigt wurde, spielen hier die Christen die Hauptrolle: Münster schreibt, dass die Christen lieber bis zum Tod stritten, denn sie wollten überhaupt nicht in türkischer Gefangenschaft unter schrecklichen Umständen leben.⁹¹ Am Ende der Darstellung der Türken schreibt Münster darüber, wie die Christen, die gefangen genommen wurden, bei den Türken leben sollten. Interessant ist Münsters Haltung zu den Türken, man kann eine steigende Wut bei ihm beobachten, denn er verwendet hier die negativsten Wörter und Attribute:

Etlich henckt man an beyden fu^essen vnd geißlet sie on alle erba^ermbd. Etlichen schneydt man wunden in die solen jrer fu^eß vnd reybt jn saltz darin. Etlichen macht man ein eysenen halßring vnd daran ein eysenen glagen, den mu^oß er tag vnnd nacht etwan lang zeyt tragen. Also ist des jamers kein end noch zal, so die armen Christen menschen leyden mu^essen von dem hündischen volck, dem Türcken. Gott wo^ell mit seinen gnaden drein sehen vnd die grausame tyranney ein mal außreüen.⁹²

⁸⁸ Münster (1550: S. 1067).

⁸⁹ Münster (1550: S. 1069).

⁹⁰ Münster (1550: S. 1069).

⁹¹ Münster (1550: S. 1070).

⁹² Münster (1550: S. 1083).

Ich erwähnte bei den Ungar die Ess- und Trinkgewohnheiten, die nur sehr oberflächlich beschrieben wurden, und nicht für das europäische Volk der Ungarn typisch waren. Hier bei der Darstellung der Türken kann man schon Vieles davon erfahren, wie damals die Türken aßen und tranken, aber gleich ist es zu bemerken, dass das alles in Bezug auf den islamischen Glauben beschrieben wird:

Sie halten im jar ein fasten ein gantzen monat lang vnd ein wuchen daru^eber, wa^echsslen doch ja^erlichen den monat ab. Als so sie heu^eer fastenn im hornung, fasten sie über jar im Mertzen vnd also für und für. Do sie fasten, essen sie nichts den gantzen tag, aber zunacht fu^ellen sie sich vnd essen was sie wollen, aussgenommen ersto^eckt und schweynen fleysch.⁹³

Deutlich ist zu sehen, dass Münster für die Fastenzeit der Türken, also für den Ramadan interessierte und sie den Europäern unbedingt vorstellen wollte. In Bezug auf die Trinkgewohnheiten schreibt Münster, dass sie keinen Wein trinken dürfen, sondern nur solche Getränke, wo die Weinbeere mit Zucker oder mit Honig und Wasser vermischt werden.⁹⁴ Münster beschreibt auch die Beschneidung der Türken ausführlich, die auch als eine Neuigkeit betrachtet werden kann:

[...] bringt man das kind, das man beschneyden will vnd ist darbey ein artzet, der streicht dem kind das vorheutlin am glidlin hindersich, reibt es vnd faßt es mit eim instrument vnd zwackt jm das vorheutlin ab, legt es bald wenig saltz darüber.⁹⁵



5. Abbildung: Beschneidung
(Münster (1550: S. 1079))

Außer dieser Beschreibung und Darstellungen bringt Münster noch einige Informationen über den moslemischen Glauben und Kirche und hält diese Glaubensvorstellungen für *fantasyen* und *torheiten* dem christlichen Glauben gegenüber, dem eine durchaus große Bedeutung in der ganzen „Cosmographie“ zugeschrieben wird.

Die Türken, besser gesagt das Bild eines türkischen Herrschers erschien so wie ein ungarischer König auch auf dem Titelblatt der „Cosmographie“, aber er ist nicht unter den führenden Herrschern der Welt platziert, sondern getrennt von ihnen.⁹⁶ Aus dieser Tatsache kann meiner Meinung nach darauf geschlussfolgert werden, dass Münster unter den östlichen Völkern irgendwie das Exotische, die Türken und die Tataren in der

⁹³ Münster (1550: S. 1073).

⁹⁴ Vgl. Münster (1550: S. 1073).

⁹⁵ Münster (1550: S. 1079).

⁹⁶ Vgl. Münster (1550: Titelblatt).

„Cosmographie“ hervorheben wollte. Davon zeugen die einzelnen Bilder des Titelblattes der „Cosmographie“.

Auch bei der Beschreibung der Türken dürfen die bildlichen Darstellungen nicht außer Acht gelassen werden. Auch bei diesen Darstellungen können wir feststellen, dass sie – wie auch die Darstellungen über die Ungarn – an mehreren Stellen des ganzen Werkes vorkommen. Bei unterschiedlichen Sultanen findet man z.B. oft dasselbe Bild und das Bild eines regierenden Sultans erscheint auch bei der Beschreibung der Tataren.⁹⁷ Daraus folgt, dass die bildlichen Darstellungen nur mit Vorsicht behandelt werden müssen.

4. Zusammenfassung und Ausblick

Es kann festgestellt werden, dass das negative Bild über die Ungarn nur bei seiner Vorgeschichte und bei der Beschreibung des Bauernkrieges vorhanden ist. Im Endergebnis kann also eine positive Veränderung mit der Zeit beobachtet werden. Ungarn gilt zur Zeit der Abfassung der „Cosmographie“ schon als Bollwerk des Christentums in Europa und nicht mehr als schädlicher Feind. Diesen Standpunkt untermauert auch die Arbeit von Orsolya LÉNÁRT über Eberhard Werner Happels Werk „Thesaurus Exoticorum“, das im Jahre 1688 erschien.⁹⁸ Man kann also deutlich sehen, dass das veränderte Ungarnbild schon bei Münster seine Anfänge hat und deshalb ist Münsters „Cosmographie“ wieder zu würdigen. Die Türken bekommen zwar eine sehr ausführliche Schilderung in der „Cosmographie“ aber in ihr können überwiegend negative Attribute beobachtet werden.

Münster schuf also mit seinem größten Werk ein positives Bild über die Ungarn und veränderte damit die früheren Vorstellungen über die Furcht der Welt.⁹⁹ Zwar kann man es nicht behaupten, dass Münster die Quellen kritisch untersuchte, aber es ist mit Sicherheit festzustellen, dass er mehr positive Eigenschaften in der Betrachtung der Ungarn ins Spiel brachte und die früheren negativen eher auf die Türken übertrug. So treten die Türken an die Stelle der Ungarn in der „Cosmographie“, die damals fast ganz Griechenland besaßen, verheerende Schäden im Land verursachten und viele Menschen umbrachten oder in die Flucht zwangen. Sie werden deshalb als der größte Feind des Christentums betrachtet, sind mit den Topoi der aus dem Osten kommenden Völker versehen und sie bilden so die Geißel Gottes an der Grenze des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit.

⁹⁷ Münster (1550: S. 1146).

⁹⁸ Vgl. F. Balogh, Lénárt, Hajdú (2013: S. 204-220).

⁹⁹ Siehe dazu F. Balogh, Lénárt, Hajdú (2013: S. 9-18), indem F. Balogh die „Vngrische Schlacht“ des Jacob Vogels (1626) analysiert und die negativen Ungarbilder und Topoi über das ungarische Volk ersichtlich macht.

Nicht zu vergessen ist am Ende, dass für Münsters Auffassung nicht nur eine Art Christozentrismus sondern auch eine Art Europazentrismus¹⁰⁰ charakteristisch ist, deren Ausarbeitung aber – zusammen mit der Untersuchung der Darstellungen über andere Völker – den Gegenstand einer anderen Arbeit bilden könnte.

5. Literaturverzeichnis

Primärliteratur

MÜNSTER, Sebastian: Cosmographe oder beschreibung aller la^ender, herschafften, fürnemsten stetten, geschichten, gebreüchen, hantierungen etc. ietz zum drittem mal trefflich sere durch Sebastianum Munsterum gemeret vnd gebessert, in weldtlichen vnd naturlichen historien. Item vff ein neuws mit hübschen figuren vnnd landtaflen geziert, sunderlichen aber werden dar in contrafhettet sechs vnnd vierzig stett, vnder welchen bey dreissig auß Teutscher nation nach jrer gelegenheit dar zu^o kommen vnd von der stetten oberkeiten do hin sampt jrenn beschreibungen verordnet. Getruckt zu^o Basel. 1550. – im Internet: http://www.digitalis.uni-koeln.de/Muenster/muenster_index.html

Sekundärliteratur

BERZEVICZY, Klára: Ungarn und sein Volk im Spiegel der Gesandtschaftsreisen des 16. und 17. Jahrhunderts. In: JÁNOS-SZATMÁRI, Szabolcs (szerk.): Germanistik ohne Grenzen: Studien aus dem Bereich der Germanistik: I. Internationale Germanistentagung „Germanistik ohne Grenzen“. Klausenburg, Großwardein: Erdélyi Múzeum Egyesület, 2007, S. 285-296.

BERZEVICZY, Klára: Gesandtschaftsreisen durch das von den Türken besetzte Ungarn: Begegnung mit dem Feind im diplomatischen Dienst. In: VALENTIN, Jean-Marie (szerk.) Jahrbuch für internationale Germanistik (2007): Akten des XI. Internationalen Germanisten-Kongresses, Paris 2005 „Germanistik im Konflikt der Kulturen“. Bd. 9., Divergente Kulturräume in der Literatur, Kulturkonflikte in der Reiseliteratur. Frankfurt am Main; New York; Berlin; Bern; Bruxelles; New York; Oxford; Wien: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften, 2007, S. 303-310.

BERZEVICZY, Klára: Egyházak és vallás a török kori Magyarországon – németnyelvű útleírások tükrében. In: GÁBOR, Csilla / KORONDI Ágnes / LUFFY Katalin / TÓTH Zsombor / F. BALOGH András (szerk.): Nyelv, lelkeség és regionalitás a közép- és kora újkorban: Előadások a VII. Nemzetközi Hungarológiai Kongresszuson. Kolozsvár: Egyetemi Műhely Kiadó – Bolyai Társaság, 2013, S. 533-543.

¹⁰⁰ Siehe dazu z.B. die folgenden Äußerungen von Münster: *Vor langen zeiten haben die alten vnd erfaren ma^enner das gantz ertrich in drey stuck außgetheilt. Das ein theil haben sie genempt Europam, das andere Africam vnd das drit Asiam. Vnder welchen Eüropa das klenest ist vnd Asia das gro^est. [...] Du sihst auch, das Europa vnder den dreyen theilen das klenest ist, aber nit das geringest, dan es ist von seiner natürlicher temperirung trefflich fruchtbar vnnd hat ein milten himmel in früchten vnd weinwachß vnd in megne der ba^eumen. Es mag keinem land nachgesetzt, sunder den besten la^endern verglichen werden. Es ist erbauwen vnd geziert mit wunder hübschen stetten, schlo^essern, ma^erckten vnd do^erffern, auch in stercke der vo^elcker ghat es weit vor den la^endern Africa vnd Asia.* (Münster (1550: S. 14)

BURMEISTER, Karl Heinz: Sebastian Münster. Versuch eines biographischen Gesamtbildes. 2. Aufl. Basel und Stuttgart: Verlag von Helbing & Lichtenhahn 1969 (Basler Beiträge zur Geschichtswissenschaft, 91),

CORBINEAU-HOFFMANN, Angelika: Einführung in die Komparatistik. 3. Auflage Berlin: Erich Schmidt Verlag 2013.

DIÓSZEGI, Vilmos: Samanizmus. Budapest 1962.

DIÓSZEGI, Vilmos: A honfoglaló magyarság hitvilágának történeti rétegei. A világfa, Budapest 1969.

F. BALOGH András in Verbindung mit LÉNÁRT Orsolya und HAJDÚ Kinga Barbara: Ungarnbilder im 17. Jahrhundert. Studien und Editionen der Texte Jakob Vogel: *Vngrische Schlacht* (1626), Kapitel aus Martin Zeillers *Neue Beschreibung des Königreichs Ungarn* (1664), Salomon Schweiggers *Gezweyte neue nutzliche und anmuthige Reiß-Beschreibung* (1664) und aus Eberhard Werner Happsels *Thesaurus Exoticorum* (1688). Budapest, ELTE Eötvös József Collegium, 2013.

FISCHER, Manfred S.: Nationale Images als Gegenstand vergleichender Literaturgeschichte. Untersuchungen zur Entstehung der komparatistischen Imagologie. Bonn: Bouvier. 1981 (Aachener Beiträge zur Komparatistik; 6).

G. ETÉNYI, Nóra: A Rákóczi-szabadságharc a német nyomtatott sajtóban. In: KÓNYA, Peter (Hg.): *Povstanie Frantiska II. Rákócziho 1703-1711: V novsom priblizeni*. Presov: University of Presov, 2005. (Acta Facultatis Philosophicae Universitatis Prešovensis) S. 234-247.

G. ETÉNYI, Nóra: A magyar királyi udvar egy kortárs német hetilapban: Tudósítások az 1655-ös országgyűlésről. In: G. ETÉNYI, Nóra / HORN, Ildikó (Hg.): *Idővel paloták...: Magyar udvari kultúra a 16-17. században*. Budapest: Balassi Kiadó, 2005. S. 172-191.

G. ETÉNYI, NÓRA: Toposzok és újítások a kora újkori Magyarország-képben 17. századi német nyomtatványok tükrében. In: KORALL: *Társadalomtörténeti Folyóirat* 38 (2009), S. 112-139.

G. ETÉNYI, NÓRA: Politika és publicisztikai kontextus: Bethlen Gábor a Német-római Birodalomban kiadott nyomtatványokban (1609-1622). In: KÁRMÁN, Gábor / TESZELSZKY, Kees (Hg.): *Bethlen Gábor és Európa*. Budapest: ELTE BTK Középkori és Kora Újkori Magyar Történeti Tanszék, 2013. S. 245-274.

HANTZSCH, Viktor (1898): *Sebastian Münster. Leben, Werk, wissenschaftliche Bedeutung*. Leipzig: B. G. Teubner. (Abhandlungen der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 18).

HEIL, Werner: Welt des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Stuttgart: W. Kohlhammer Verlag 2012. (Geschichte im Unterricht, 3.)

KOSELLECK, Reinhart: Semantik asymmetrischer Gegenbegriffe. In: KOSELLECK, Reinhart: *Vergangene Zukunft: Zur semantik geschichtlicher Zeiten*. 3. Aufl. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft; 757). S. 211-259.

Lexikon des Mittelalters, CD-Rom-Ausgabe. Verlag J. B. Metzler, 2000. LexMA 5.

LÖKÖS, Péter: Magyarországkép Hieronymus Ortelius Chronologia Oder Historische Beschreibung aller Kriegsempörungen und Belägerungen... c. krónikájában illetve az Ortelius redivivus et continuatusban. In: GÁBOR, Csilla / KORONDI, Ágnes / LUFFY, Katalin / TÓTH, Zsombor / F. BALOGH, András (szerk.): *Nyelv, lelkiség és regionalitás a középkor- és kora*

újkorban: Előadások a VII. Nemzetközi Hungarológiai Kongresszuson. Kolozsvár: Egyetemi Műhely Kiadó - Bolyai Társaság, 2013. S. 497-506.

LÖKÖS Péter: Das Türkenbild in Christian Schesäus' Ruina Pannonica und in seinen Quellen. In: Zeitschrift für Siebenbürgische Landeskunde, 34, S. 29-39. (2011).

LÖKÖS Péter: Törökábrázolás Mathias Miles krónikájában.: „Die Barbarische Türcken aber vergaßen ihres Versprechens”. In: STEMLER, Ágnes / VARGA, Bernadett (szerk.): „... mint az gyümölczös és termett szőlőveszszöc ...”: Tanulmányok P. Vásárhelyi Judit tiszteletére. Budapest: OSZK, 2010. S. 331-336.

LÖKÖS, Péter: Imagológiai vizsgálat: Michael Lebrecht 'Über den National-Charakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen'. In: Néprajzi Látóhatár 19:(4), S. 94-122. (2009).

LÖKÖS, Péter: Bild des Anderen im Werk „Über den National-Charakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen” des Michael Lebrecht: Eine imagologische Untersuchung. In: PUBLICATIONES UNIVERSITATIS MISKOLCIENSIS SECTIO PHILOSOPHICA 14: S. 285-302. (2009).

LÖKÖS, Péter: Imagológiai vizsgálat: Michael Lebrecht „Über den National-Charakter der in Siebenbürgen befindlichen Nationen”, II. rész. In: Néprajzi Látóhatár, 65:(19), S. 45-64. (2010).

MÜNSTER, Sebastian: Cosmographia: in welcher begriffen aller vo^elcker, herschafften, Stetten vnd namhafftiger flecken herkommen: Sitten, gebreuch, ordnung, glauben, secten vnd hantierung durch die gantze welt vnd fürnemlich Teütscher nation. Was auch besonders in iedem lande gefunden vnnd darin beschehen sey. Alles mit figuren vnd scho^enen landt taflen erklert vnd für augen gestellt. 1544:

http://books.google.hu/books?id=G3JOAAAACAAJ&redir_esc=y

NÉMETH, S. Katalin: Salomon Schweigger útleírásának magyar vonatkozásai. In: Tarnai Andor-émlékkönyv, szerk. Gábor KECSKEMÉTI, Budapest: Universitas, 1996, S. 189-200.

NÉMETH, S. KATALIN: Fiktionalität und Realität in den deutschen Ungarnbeschreibungen des 17. Jahrhunderts. In: Das Ungarnbild in der deutschen Literatur der frühen Neuzeit: Der Ungarische oder Dacianische Simplicissimus im Kontext barocker Reiseerzählungen und Simpliziaden, hrsg. von Dieter BREUER, Gábor TÜSKÉS, Bern, Berlin, Peter Lang, 2005 (Beiheft 1), S. 55–76.

NÉMETH, S. Katalin: Veit Marchthalers Reisebeschreibung und die Ungarn-Beschreibung des deutschen Barock. Aspekte vergleichender Untersuchung. Ungarn-Jahrbuch, Band. 28. Jahrgang 2005-2007. München, 2007, S. 293-299.

NÉMETH, S. Katalin: A „szüves” és a „kutyafülű” tatár. Tatárok Zrínyi körül. In: Irodalomtörténet, 2006. 4. S. 584-592.

RADEK, Tünde: Das Ungarnbild in der deutschsprachigen Historiographie des Mittelalters. Frankfurt am Main; New York; Berlin; Bern; Bruxelles; Oxford; Wien: Peter Lang Internationaler Verlag der Wissenschaften, 2008. (Budapester Studien zur Literaturwissenschaft; 12).

RÜDIGER, Horst: Komparatistik. Aufgaben und Methoden. Stuttgart, Berlin, Köln Mainz: Verlag W. Kohlhammer 1973;

STANZEL, Franz K.: Europäer. Ein imagologischer Essay. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1997.

WESSEL Günther: Von einem, der dahem blieb, die Welt zu entdecken. Die Cosmographia von Sebastian Münster oder wie man sich vor 500 Jahren die Welt vorstellte. Frankfurt/New York: Campus Verlag 2004.

Internetquellen:

SEBASTIAN FRANCK'S WELTBUCH [online]. Verfügbar unter:
<http://www.univie.ac.at/Geschichte/China-Bibliographie/blog/2011/09/12/franck-weltbuch-spiegel-und-bildtniss-des-gantzen-erdbodens/> [02.01.2015]

Türckenbüchlein [online]. Verfügbar unter:
http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb11087746_00001.html
[10.12.2014]

Abschlussdatum der Arbeit: 06.01.2015